(In-)formelle Beratung zur Bildungs- bzw. Berufsintegration

DR. MUSTAFA GHULAM

ist Vorstandsvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für internationale Bildungsberatungs- und Wissenschaftszusammenarbeit e.V. (GIBBZ). Seine Arbeitsschwerpunkte sind Weiter- & Erwachsenenbildung sowie internationale Bildungszusammenarbeit, Bildungsmanagement, Bildungs- & Berufsberatung. GIBBZ wurde in Berlin 2017 für den Hauptzweck Entwicklungszusammenarbeit zwischen Industrie- und Schwellenländern u. a. in den Bereichen (Weiter-)Bildungsberatung und Wissenschaft gegründet. mustafa.ghulam@gibbz.de
<https://gibbz.de>

In den letzten Jahren wurde das Thema Migration in Deutschland, geprägt durch die Flüchtlingsbewegung seit 2015, in der gesellschaftlichen Debatte und im politischen Diskurs vielseitig beleuchtet. Es hat sich ein breitgefächerte Vielfalt unterschiedlichen Angebote etabliert, um die Integration der schutzsuchenden Menschen zu ermöglichen. Dabei steht die Bildung im Rahmen der Spracherwerb und die berufliche Qualifikation für ein selbstbestimmtes Leben im Vordergrund.

Welche besonderen Anspruchsgruppen ergeben sich und wie können vorhandene Potentiale noch besser genutzt werden? Welche Rolle spielen Alter, Religion, Kultur, Geschlecht, Bildungshintergrund und Familienbildungshintergrund. Die Erkenntnisse aus der Theorie und Praxis sprechen für eine Stärkung der (in-)formellen Beratung von Geflüchteten.

Dabei stellt sich zunächst die Frage, wie man eine erfolgreiche Integration definieren kann. Nach Friedrich Heckmann umfasst Integration vier Dimensionen: die strukturelle Integration als formelle Aufnahme in das Staatssystem, die kulturelle Integration durch (beispielsweise) das Erlernen der Sprache, die soziale Integration im Sinne von gesellschaftlicher Teilhabe und Akzeptanz und zuletzt die identifikatorische Integration, bei der ein Gefühl der Zugehörigkeit entsteht. Dabei ist zu betonen, dass der Integrationsprozess nicht nur einseitig funktioniert. Es besteht hier ein reziproker Zusammenhang, da die genannten Dimensionen die Bereitschaft der Aufnahmegesellschaft gegenüber Partizipations- und Identifikationsbestrebungen der Geflüchteten voraussetzen. (Gögercin 2022)

Die Praxis zeigt, dass der Integrationsprozess individuell höchst unterschiedlich verläuft. Basierend auf der Erhebung der IAB-BAMF-SOEP-Befragung und eigenen Beobachtungen sind insbeson-

dere fehlende Grundbildung und bürokratische Hürden mögliche Hindernisse für geflüchtete Menschen. Dabei sind Bildung und berufliche Qualifikation ein wesentlicher Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Integration. Besonders (primärer, sekundärer und funktionaler) Analphabetismus (Calle 2016) stellen eine Herausforderung u. a. für den Spracherwerb dar, da das flüssige, verstehende Lesen und Schreiben auch in der Muttersprache nie richtig gelernt wurden. Der Anteil der Analphabeten unter Geflüchteten der Studie IAB-BAMF-SOEP-Befragung etwa liegt bei 8 % und geht typischerweise mit einem niedrigen Ausbildungsstand einher (Brücker et al. 2018, S. 46). Eine weitere Hemmschwelle ist die Anerkennungen der im Heimatland erworbenen Qualifikationen. Gerade in handwerklichen Berufen ist die Ausbildung im Herkunftsland anders im deutschen dualen System oft nicht formell organisiert, sodass beispielsweise trotz langjähriger praktischer Erfahrung bzw. informelles Lernen ohne Meisterbrief keine Selbstständigkeit oder Anstellung als Fachkraft möglich ist. Anerkennung von non- und informell erworbenen Kompetenzen muss in Deutschland geregelt und organisiert werden (BertelsmannStiftung 2016). Auch an der Universität werden Studienleistungen nur bedingt anerkannt und die Wiederaufnahme des Studiums durch

ein Mindestsprachniveau (B2) reglementiert. Holt man einen Schulabschluss nach dem Sprachkurs nach und beginnt dann eine Ausbildung (mit Ausbildungsvorbereitung), vergehen einige Jahre, bis man als qualifizierte Fachkraft im Arbeitsleben angekommen ist. Dieser langwierige Weg steht oft den Erwartungen oder Nöten (durch Familienunterstützung) der Geflüchteten entgegen, sodass viele abgeschreckt sind oder vorzeitig abbrechen und ihren Lebensunterhalt dauerhaft mit einfachen Hilfstätigkeiten verdienen müssen. Auch die Komplexität der Ausbildungsmöglichkeiten erscheint vielen undurchsichtig und wirkt sich negativ auf die Planung des eigenen beruflichen Werdegangs aus (Bauer / Schu 2017). Jedoch bietet beispielsweise IHK-Berlin eine Externen-Prüfung in bestimmten Berufsbereichen an, um einen anerkannten Berufsabschluss zu den im Ausland erworbenen Arbeitsleistungen zu bekommen (IHK Berlin). Die Praxis zeigt allerdings, dass die Mehrheit davon keine Kenntnis hat.

Obleich die Erwerbsmotivation bei geflüchteten Frauen hoch ist, stehen dem Sprach- bzw. Qualifizierungserwerb und der Arbeitsaufnahme einige Hemmnisse entgegen. Nachdem zunächst in den Jahren 2015 und 2016 überwiegend junge Männer nach Deutschland geflüchtet sind, kamen in der Zeit danach durch den Familiennachzug auch ihre Frauen und Kinder. Die Kinderbetreuung erschwert die regelmäßige Teilnahme an Integrations- und Sprachkursen. Zusätzlich wirken sich konservative Milieus mit einer patriarchalischen Rollenverteilung, fehlende formelle Beratung und Schulbildung negativ auf den Integrationsprozess aus (Mackroth/Mühlbach 2022).

In Deutschland hat sich in den letzten Jahren ein breitgefächertes Unterstützungs- und Beratungsangebot entwickelt. Dabei spielen nicht nur staatliche Akteure (wie Ausländerbehörden, BAMF, Volkshochschulen oder das Arbeitsagenturen), sondern auch (ehrenamtliche) Vereine oder Nachbarschaftsinitiativen eine große Rolle. Die Möglichkeiten sind vielfältig und an die unterschiedlichen, eingangs vorgestellten Bedürfnisse angepasst. Doch wie können die vorhandenen Potentiale besser genutzt werden? Besonders der Austausch und die Interaktion mit Personen, die das eigene Netzwerk erweitern, stellt sich nach Granovetters

Theorem der Stärke der schwachen Beziehungen als vorteilhaft für den Integrationsprozess heraus (Granovetter 1973). Starke Beziehungen bieten das nahe persönliche Umfeld, das sich durch einen zeitintensiven, tiefergründigen Austausch auszeichnet, auf einen kleinen Personenkreis beschränkt ist und sich durch gemeinsames Wissen und gemeinsame Interessen auszeichnet. Dem gegenüber sind schwache Beziehungen distanzierter, weniger emotional und vertrauensvoll, aber sehr viel breiter aufgestellt, wie beispielsweise lose Bekanntschaften oder Arbeitskollegen. Dies bedeutet konkret, dass eine Person mit einem breit gefächerten Bekanntenkreis und vielen schwachen Beziehungen einen größeren Zugang zu Informationen haben, die nicht aus dem sozialen Nahbereich kommen (Fassio et al. 2016, S. 11). Aber eine Fachberatung durch den Experten wirkt nachhaltiger besser als die informelle Beratung durch Bekannte, Freunde und Familie (Ghulam 2014).

Die Erfahrung zeigt, dass sich gerade Geflüchtete im städtischen Umfeld oft mit den eigenen Landsleuten umgeben und Ideen und Information fast ausschließlich durch diese Kontaktgruppe erhalten. Dies kann auch Nachteile mit sich bringen, da vielleicht zwar eine schnelle Vermittlung in eine Hilfsarbeit (zum Beispiel als Verkäufer in einem Kiosk oder als Kellner), jedoch keine fundierte Planung mit realistischer Zielsetzung des eigenen Berufsweges erfolgt. So zeigen die Unterschiede zwischen Stadt und Land, dass beispielsweise junge Geflüchtete in ländlichen Regionen mit differenzierten Kontakten, vor allem zur Aufnahmegesellschaft, eher die Sprache lernen und eine Ausbildung beginnen als eben solche, die in Großstädten wohnen (Ghulam/Pudelko 2019).

Da die Kontaktherstellung für Geflüchtete nach der Ankunft in Deutschland außerhalb der eigenen näheren persönlichen Umgebung nicht einfach ist, bilden bedarfsbezogene Beratungs- und Freizeitangebote den Ankerpunkt für den Aufbau des eigenen Netzwerkes. So übernehmen Sprach- und Kulturmittler Übersetzungsfunktionen, Integrationslotsen agieren als Türöffner und Wegweiser, Paten und Mentoren dienen als Vorbilder (Gesemann et al. 2020). Indem Geflüchtete außerhalb ihrer bisherigen informellen Beratungsquellen

Kontakte mit losen Bindungen knüpfen, erhalten sie nach der Theorie der Stärke der schwachen Bindungen neue Informationen, die Bildungs- und Qualifizierungswege eröffnen können (Fassio et al. 2016, S. 9). Gleichzeitig führen die direkten oder indirekten Kontakte zwischen der Aufnahmegesellschaft und den Geflüchteten zu einer besseren Kenntnis voneinander und zur »Dekategorisierung« – im weiteren Verlauf durch erneute formelle Beratung und Auskünften von den tatsächliche Beratungs- und Informationsstellen zu einem veränderten Verhalten und Umbewertung unter der Voraussetzung, dass es sich um a.) statusgleiche Personen handelt, b) Wissen über die jeweils andere Gruppe sowie c) weniger Angst vor der fremden Gruppe besteht und d) Empathie aufgebaut wird (vgl. Friedrichs et al. 2019) und in der Folge insgesamt zu einem toleranteren Zusammenleben.

In der erfolgreichen Integrationsarbeit geht es also auch darum, die Beratung der geflüchteten Menschen hinsichtlich ihrer Bedürfnisse durch den formellen Fachberatungsstellen zu den jeweiligen Integrationsanliegen beispielsweise Berufsorientierung, Bildungsberatung usw. zu stärken. Hierzu ist es wichtig, dass schon bei den ersten Kontakten in den BAMF, Gemeinschaftsunterkünften, ersten Aufnahmeeinrichtungen, der Ausländerbehörde oder im Jobcenter breitgefächerte Informationen über formelle Beratungs- und Freizeitmöglichkeiten bereitgestellt werden. Auch die institutionalisierte Beratungsnetzwerke zwischen den verschiedenen Akteuren der Flüchtlingsarbeit (z.B. Bund, Länder, Kommunen, Privatwirtschaft, Jobcenter, Arbeitsamt) können am effektivsten zusammenarbeiten, je besser der Informationsaustausch funktioniert und eine wechselseitiger Überblick über die bestehende Angebote besteht, um den ankommenden Menschen idealerweise Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen (Stember et al. 2020). ■

Literatur

Bauer, T. / Schu, C. (2017): Integration von Flüchtlingen in Bildung und Arbeit zahlt sich als langfristige Investition aus. In: RdJB. 2/2017. S. 100-107. <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0034-1312-2017-2-100.pdf> (Stand: 25.07.2022).

- BertelsmannStiftung** (2016): Experten fordern Anerkennungssystem für informell und nonformal erworbene Kompetenzen. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2016/april/experten-fordern-erkennungssystem-fuer-informell-und-non-formal-erworbene-kompetenzen/> (Stand: 12.07.2022).
- Brücker, H. / Rother, N. / Rother, J.** (2018): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016.
- Calle, S. G.** (2016): Alphabetisierung von Asylsuchenden und Flüchtlingen im Kanton Bern. Masterarbeit. Universität Freiburg (CH).
- Fassio, J. / Heil, F. / Hüsgen, F. / Schmidt, A.** (2016): Welchen Einfluss haben soziale Netzwerke von Migranten auf die adäquate Teilhabe am Erwerbsleben? Projektbericht. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Soziologie, S. 11. https://netzwerk-familie.sozioologie.uni-mainz.de/files/2012/04/Projektbericht_Migrantennetzwerke.pdf (Stand: 12.07.2022)
- Friedrichs, J. / Leßke, F. / Schwarzenberg, V.** (2019): Die Akzeptanz von Flüchtlingen. Eine vergleichende Studie sechs deutscher Wohngebiete. In: *Raumforschung und Raumordnung*. 2019; 77 (4), 349-366. https://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/rur/77-2019-4/04_friedrichs_le%C3%9Fke_schwarzenberg.pdf (Stand: 12.07.2022).
- Gesemann, F. / Nentwig-Gesemann, I. / Seidel, A. / Walther, B.** (2020): Lotsen-, Mentoren- und Patenprojekte: Systematisierungen – Wirkungen – forschungsmethodische Zugänge. Eine Einführung. In: Gesemann, F., Nentwig-Gesemann, I. / Seidel, A. / Walther, B. (Hrsg.): *Engagement für Integration und Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–25. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-31631-0_1 (DOI 10.1007/978-3-658-31631-0_1)
- Ghulam, M.** (2014): Auswirkung der Studienberatung auf Studierverhalten, Studiengewohnheiten und Leistungsmotivation von Studierenden. Dissertation. Humboldt Universität zu Berlin. <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/ghulam-mustafa-2013-12-05/PDF/ghulam.pdf> (DOI 10.18452/16872)
- Ghulam, M. / Pudelko, T.** (2019): Außerschulische Integration von jungen Geflüchteten in Groß- und Kleinstädten. GIBBZ. Refubium – Repositorium der FU Berlin 2019.
- Gögercin, S.** (2022). Migration, Flucht und Integration. In: *Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration*. Springer VS, Wiesbaden. S. 147-190. https://doi.org/10.1007/978-3-658-34968-4_6
- Granovetter, M.** (1973): The Strength of Weak Ties. In: *American Journal of Sociology* 78 (1973), S. 1360–1380.
- Mackroth, P. / Mühlbach, C.** (2022): Erwerbsperspektiven eröffnen – Wie die Integration von geflüchteten Müttern gelingt. In: Farrokhzad, S. / Scherschel, K. / Schmitt, M. (Hrsg.): *Geflüchtete Frauen. Interkulturelle Studien*. Wiesbaden: Springer VS, S. 233–253. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35038-3_14.
- Stember, J.** (Hrsg.) (2020): *Neue Strategien, Methoden und Ansätze in der Polizei und der öffentlichen Verwaltung*. <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783748921707-119.pdf> (Stand: 12.07.2022).